

Vortrag von Daniel Nix zum Thema Leseflüssigkeit

Veranstaltung des Kinder- und Jugendliteraturzentrums im Sommersemester 2016

Ein Bericht von Selina Kohl



Zahlreiche Studierende folgten der Einladung des Kinder- und Jugendliteraturzentrums und besuchten den Vortrag "Leseflüssigkeit im Unterricht diagnostizieren und fördern" von Daniel Nix. Viele Studierende hatten bereits in Seminaren von Daniel Nix und dessen gemeinsamen Forschungsprojekt zum Thema „Leseflüssigkeit“ mit Cornelia Rosebrock gehört.

Der junge Autor stellte sich zu Beginn den Zuhörern vor: „Seit fünf Jahren bin ich Lehrer in Hessen an einem Gymnasium. Einen Tag in der Woche bin ich in der Lehrerfortbildung am Kultusministerium tätig.“ Daniel Nix hat im Rahmen des Forschungsprojekts "Leseflüssigkeit" an der Goethe-

Universität Frankfurt promoviert und stellt nun auch bei Lehrerfortbildungen seinen praxisbezogenen Vortrag über das Hauptschulprojekt zur Leseflüssigkeit vor. Gemeinsam mit Cornelia Rosebrock hat er den Bestseller "Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung" geschrieben.



Zunächst stellte der Autor ein Kompetenzmodell des Lesens aus der didaktischen Perspektive vor. So finde Lesen auf der Prozessebene, der Subjektebene und der Sozialebene statt. „Im Vortrag geht es hauptsächlich um die basalen, niedrigen Prozesse auf der Wort- und Sachebene“, informierte Daniel Nix und nannte die Lautleseverfahren und Vielleseverfahren als wichtige Übungsinstrumente.

Er ließ in seinen Vortrag viele Praxisbeispiele einfließen, die seine Berufserfahrung bemerkbar machten. Viele interaktive Übungsphasen lockerten den Vortrag auf und gaben Aufschluss über konkrete Lesefördermöglichkeiten. Daniel Nix stellte den Zuhörern ein Hörbeispiel vor und ließ sie diagnostisch tätig werden. Aufgabe war herauszufinden, ob es sich um flüssiges Lesen handelt oder wo die Leseschwierigkeiten bestehen. Die Studierenden stellten fest, dass die Schülerin „Nadja“ sehr stockend, langsam und monoton vorliest und vermutlich wenig Textverständnis aufweist. Daniel Nix ließ zunächst raten, wie alt die Schülerin ist und löste dann auf, dass es sich um eine Sechstklässlerin der Hauptschule handelt, die noch wie eine Erstklässlerin liest.



Anhand eines Schaubildes erklärte er die vier Dimensionen von Leseflüssigkeit: Automatisierung, Schnelligkeit, Genauigkeit und Segmentierung/Betonung. „Nur durch mühelose und unbewusste Wort- und Satzerkennung kann eine mentale Entlastung stattfinden, denn es werden kognitive Ressourcen für das Textverstehen benötigt“, berichtete der Autor und verglich den Leseprozess mit dem Autofahren: „Es gilt, viele Prozesse gleichzeitig auszuführen, was als Anfänger schwierig ist.“ Als fortgeschrittener Leser sei man hingegen im „Lesezwang“. Diesen „Stroop-

Effekt“ verdeutlichte Daniel Nix mit einem Beispiel. Er forderte die Zuhörer auf, die Farbe zu nennen, in der die Wörter der Präsentation geschrieben waren. So war beispielsweise das Wort „blau“ in rosa geschrieben und schnell war klar, dass es wirklich eine Herausforderung darstellt, nicht das Wort „blau“ zu sagen, da es automatisch dekodiert wird. Auch den „Wortüberlegenheitseffekt“ stellte der Autor vor: „Wörter, die unkenntlich sind, können trotzdem dekodiert werden.“ So fiel es den Zuhörern leicht, einen „Buchstabensalat“ zu entziffern.

Zudem stellte der junge Autor pragmatische Screening-Instrumente für den Unterrichtsgebrauch vor, die zwar nicht für empirische Studien, aber für schnelle Diagnosen im Unterricht hilfreich sind. Diese sind für eine Lernstandfeststellung einzusetzen – nicht zum Benoten der Schüler. Somit können die Stärken und Schwächen der Einzelnen festgestellt werden. Hierfür gab er den Studierenden ein Lautleseprotokoll an die Hand, dessen Anfertigung nur eine Minute dauert. Anhand des Hörbeispiels von „Nadja“ konnte sogleich ein Testversuch gestartet werden. Als Förderschwerpunkt diagnostizierten die Studierenden, dass eine Automatisierung durch Üben notwendig ist, um Stockungen zu vermeiden. Als weitere Möglichkeit stellte Daniel Nix das Einsetzen eines Lückentextes für die Gruppendiagnostik vor. Ein Video zeigte, wie dieses Verfahren durchgeführt wird: Die Schüler müssen einen Lückentext mit den passenden Wörtern ausfüllen. Hierdurch werden die Lesegeschwindigkeit und das Leseverstehen der Schüler gemessen.

Auch verschiedene Lautleseverfahren stellte der Autor vor: wiederholtes und begleitendes Lautlesen. Bei „Lautlese-Tandems“ werden beide Verfahren miteinander kombiniert. Es gibt einen „Lese-Trainer“ und einen „Lese-Sportler“. Ein Kurzfilm zeigte, wie das Verfahren in der Praxis umgesetzt werden kann. Zwei Schüler lesen halblaut im Chor. Der Text wird viermal gelesen und der Sportler kann dem Trainer ein Zeichen geben, sobald er alleine weiterlesen möchte. Der Trainer folgt mit dem Finger dem Text und klinkt sich bei einem Fehler wieder ein. Das Ganze sollte 6-8 Wochen lang, dreimal in der Woche für 15-20 Minuten durchgeführt werden. Studien zeigen, dass dieses Verfahren zu einer signifikanten Steigerung der Leseflüssigkeit führt und Trainer und Sportler gleichermaßen profitieren.

Feedbacks von Studierenden zu dem Vortrag:

„Den Vortrag fand ich sehr hilfreich für mich, es wurden Verfahren zur Einzeldiagnose, Gruppendiagnose als auch Methoden zur Förderung von Leseflüssigkeit vorgestellt – also das ganze Paket. Ich fühle mich dadurch tatsächlich besser auf den schulischen Alltag vorbereitet und habe dadurch etwas an die Hand bekommen, wie ich im Alltag mit solchen Schülerproblemen umgehen kann. Danke dafür!“

„Ich fand es sehr gut, dass ich einige Aspekte, die Herr Nix genannt hat, schon kannte, weil ich heute noch eine Vertiefung dieser Aspekte vor allem durch seine persönlichen Erfahrungen bekommen habe und das sehr spannend und interessant fand. Herr Nix motiviert einen dazu, solche diagnostischen Verfahren auszuprobieren und seine Schüler und Schülerinnen optimal zu fördern, weil dies auch mit wenig Aufwand in der Klasse machbar ist.“

„Herr Nix gestaltete seinen Vortrag sehr abwechslungsreich mit Theorie – Input und Beispielen aus der Praxis. Die zusätzlichen Film[beispiele] sorgten für eine genauere Vorstellung seiner Erzählungen. [...] Mit Nachfragen ging Herr Nix offen um und versuchte die Studierenden immer wieder selbst einzubinden v.a. durch die konkret praktische Anfertigung eines beispielhaften Lautleseprotokolls.“

„Mir kam sofort die Frage auf, kann das so wie in der Theorie in die Praxis umgesetzt werden? → Wo liegen die Schwierigkeiten, wo nicht?“

